

Vom Hilfswerk der Schweiz

Autor(en): **K.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **53 (1945)**

Heft 26

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Feuchter Nebel liegt über der Stadt und kaum noch sind deren Umriss zu erkennen. Schwache, armselige Lampen erleuchten hin und wieder eine Strassenkreuzung. Geisterhafte Gestalten, den Formen und Stimmen nach zu urteilen beinahe alles Soldaten, begegnen uns in den stillen Strassen. Kalter Luftzug streift unser Gesicht beim Vorübergehen an fenster- und türlosen Häusern. Doch noch ist alles in neblige Dämmerung gehüllt.

Der Morgen ist grau und kalt. Das Tageslicht enthüllt mit voller Grausamkeit das wahre Gesicht der Stadt. Ganze Häuserblöcke sind weggelöst, dem Erdboden gleich. Aufgerissene Keller, Stein- und Trümmergruben gähnen entlang den Strassen. Im beinahe zerstörten Zentrum der Stadt blieb wie durch ein Wunder die herrliche alte Kathedrale stehen. 1200 Häuser von der 30'000 Einwohner zählenden Stadt haben die Bomben völlig vernichtet, 700 ausgebrannt und viele andere beschädigt.

Gleich am andern Morgen nehmen wir unsere Arbeit auf, wandern durch die Stadt, hinaus in die Vororte, hinein in Hütten und Häuser. Scheinbar geht das Leben weiter. Ueber den Trümmern, in denen vor kurzer Zeit noch fiebernde Hände und brennende Herzen nach ein paar übriggebliebenen Kostbarkeiten oder lieben Erinnerungen gewühlt, wachsen und wuchern bereits Gras und Sträucher. Das Leben muss weitergehen.

In den übriggebliebenen Häusern drängt man sich zusammen, macht Platz für Verwandte und Bekannte, denen nach den grausamen Zerstörungen nichts geblieben ist. Man sucht den Haushalt wieder aufzubauen, sucht irgendwo Geschirr und die nötigste Wäsche aufzutreiben. In den Strassen spielen die Buben mit Helm und Holzgewehr. Die jungen Männer verlassen Heim und Mutter, um Soldat zu werden. Und die Mütter sind stolz auf ihre Buben! Auch wenn das eigene Heim zerschmettert, der Gatte tot oder kriegsgefangen ist. Andere auch lassen die Söhne ziehen, stumm und still. Ihre Seelen sind längst ausgebrannt vom vielen und grossen Leid.

Wohin sich unsere Schritte lenken, überall begegnen wir Spuren der langen Kriegsjahre. Kaum eine Familie, die nicht Verluste an Gut oder Leben zu beklagen hat. Schmale Kindergesichtchen mit grossen Augen, oft recht armselig oder gar nur mit dem allernotwendigsten bekleidet, kauern sich in engen Räumen um spärliches Ofenfeuer oder verbergen sich hinter ihren müden, sichtbar schlechternährten Müttern. Die Väter sind meist fort, kriegsgefangen, Zwangsarbeiter, verschollen oder tot. Von denen, die zurückgeblieben, sind viele arbeitslos. — Man sieht und spürt, wie schwere Sorgenlast um Heim und Kinder überall und immer wieder auf schwachen Frauenschultern ruhen. Und sie sind tapfer, diese Frauen!

Da ist Frau Marguerite. Klein und blond, mit sehr hellen blauen Augen und zartem, schmalem Gesicht. Vor einer Woche hat sie dem achten Kind das Leben geschenkt. Schon ist sie wieder an der Arbeit und sorgt für den Haushalt und die Kinder; drei sind allerdings tot. Sie zeigt mir ihre Totenbildchen, erzählt von den Krankheiten und ich spüre, wie der Verlust noch heute schmerzt. Sie holt das kleine Büblein aus dem Betten. Ganz warm und zart nimmt sie es an sich.

«Sehen Sie, jetzt haben wir wieder diesen Kleinen. Das ist so gut — so schön — und macht uns so glücklich!» — So viel Licht strahlt über dem blonden Haar und aus den blauen Augen, so viel Liebe und Güte, dass es wie ein Zauber den armen Raum erfüllt.

Das eigene Heim liegt in Trümmer. In einem feuchten, kahlen Vorstadtneubau hat diese Familie in zwei engen Räumen Unterschlupf gefunden. Der Vater ist, trotz viel gutem Willen die meiste Zeit arbeitslos. Die Frau schränkt sich ein, trägt alles, sorgt und schafft und gibt die letzte Kraft her.

Mich überkommt tiefe Dankbarkeit, dass wir mit Hilfe der grosszügigen Spenden des Schweizervolkes hier dieser Frau und Mutter helfen dürfen.

Die nächste Frau, die ich aufsuchte, ist sehr jung und wohnt bei ihrer Mutter. Mit 19 Jahren hat sie geheiratet. Zwei Monate später wurde der Gatte geholt und als Arbeiter nach Deutschland geschickt. Seither ist bald ein Jahr verstrichen und es kam nie ein Lebenszeichen. — Die junge Frau hat ein zwei Monate altes Mädchen im Arm. Ein bleiches Geschöpflein, mit roten Augen, kahlem Köpflein und dünnen Aermchen und Beinchen. Die junge Mutter selbst ist blass und schmal.

«Ich bin jetzt doch nicht mehr so ganz allein», sagt sie mir, und ein kleines Lächeln geht um ihren Mund. — «Wie wird mein Mann sich freuen, wenn er zurückkommt! Ich habe alles versucht, ihm zu schreiben und ihm von seiner kleinen Tochter zu erzählen. Aber ich weiss nicht, ob ihn meine Briefe erreicht haben.»

Ein Schatten geht über das junge Gesicht und die Züge sind plötzlich ungewöhnlich reif und ernst, mit einer leichten Spur von Bitterkeit. Sie will es nicht aussprechen, nicht einmal daran denken, dass der junge Vater vielleicht nie von seiner Tochter wissen wird, dass er vielleicht nie zurückkommt, vielleicht schon längst nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Die Blicke gleiten zurück auf ihr kleines Kindlein und die Bitterkeit erlöschte in ihren Zügen. Fester, guter Wille und frohe Zuversicht leuchten auf in den braunen Augen. — Wie schön ist es, auch hier ein klein wenig mit unseren Lebensmitteln zu helfen, damit die junge Kraft nicht allzu früh von all den Schwierigkeiten gebrochen wird.

Von der Strasse durch einen engen Gang fährt mich mein Weg in einen Hinterhof. Baufällig und düster, beinahe völlig im Schatten stehen eng zusammengedrängt eine Reihe armseliger Häuser. Dort finde ich die hübsche, schwarze Schuhmacherfrau. Sie lässt mich eintreten in die Stube, die düster, sehr einfach, aber auch sehr sauber ist. Die Frau selbst ist sauber und nett gekleidet. Ich erzähle von unserer Schweizermission und dass wir helfen möchten. — Und sie erzählt von ihrem Schicksal, ohne Klage, ohne Gejammer, mit rührend einfacher Schlichtheit.

Bei den Bombardierungen wurde ihr Haus mit der Werkstatt und allem Material vernichtet, ihr erstes, drei Monate altes Kind kam ums Leben. Hier in diesem lichtscheuen Hof fanden sie dann Unterschlupf. Der Gatte versuchte die Arbeit wieder aufzubauen. Wenige Wochen später kam die Aufforderung zur Arbeit nach Deutschland. Aber er floh und versteckte sich, kam dann zurück und lebte acht Monate verborgen bei der eigenen Frau. Acht lange Monate, ohne Verdienst, ohne Rationierungsmarken. Endlose Tage voll Angst und Bangen. Endlose Nächte voll lauernder Gefahr, drückend schwer und ohne Schlaf. Das Wissen, dass wieder ein Kindlein kommen werde, brachte trotz Freude doch vor allem viel, viel Sorgen.

«Aber jetzt darf mein Mann doch wieder ans Tageslicht und kann arbeiten. Es ist ja schwer, mit nichts anzufangen. Aber in vier Wochen ist das Kindlein da, dann wissen wir wieder, wozu und wofür wir leben.» — Das ganze Mutterglück strahlt bei diesen Worten aus den schwarzen Augen.

Und so geht es weiter, Tag um Tag. Es ist nicht schwer, Frauen und Kinder zu finden, die unsere Hilfe dringend brauchen. Mütter mit vielen, mit wenig, mit grossen und kleinen Kindern. Unvorstellbar ist das Leid, das sie erduldet, unfassbar die Kraft, mit der sie es getragen. Wundersam und tröstlich ihre Liebe. Diese Liebe, die immer wieder bereit ist, neues Leben zu schenken, wieder und wieder bereit ist, an die Zukunft zu glauben. — Dass doch keine dieser Frauen mehr an der Uebermacht von Not und Leid zerbrechen müssten!
J. St.-C.

Vom Hilfswerk der Schweiz

K. S. Laufend gehen die Hilfsaktionen weiter. Im Laufe des Juni werden voraussichtlich in sieben Sonderzügen insgesamt ca. 3200 Kinder aus Frankreich, Belgien, Holland und Luxemburg erwartet, die von der Kinderhilfe des Schweiz. Roten Kreuzes betreut werden. 2800 Kinder werden in acht Sonderzügen während dem gleichen Zeitraum die Schweiz verlassen.

Im Rahmen einer Sonderaktion sollen demnächst Kinder in grosser Zahl aus einem deutschen Konzentrationslager in der Schweiz eintreffen. Der Zeitpunkt ihrer Ankunft steht noch nicht fest, handelt es sich doch bei der Organisation der Transporte um Fragen, die nicht in der Schweiz entschieden werden. Diese Kinder, die sich in einem bedauernswerten Zustand befinden, werden eine umfassende

Fieberthermometer, aml. geprüft

Badethermometer, 22 cm lang

Verbandklammern, rostfrei

Verbandscheren, zerlegbar,
gerade und gebogene Form

Pinzetten, spitz u. flach, 7—8 oder 10—12 cm lang,
feinste Ausführung

Verlangen Sie Preise von

**E. Gysin-Walti, Verbandstoffe
Dietikon b. Zürich**



Pflege und Betreuung benötigen. Es wird also nicht verwunderlich sein, wenn infolge solcher Aktionen nach wie vor Pflegepersonal in grösserer Zahl aufgeboten und im Dienst behalten werden muss. Dies mögen sich jene feinen Gesellen gesagt sein lassen, die in einer Art Friedenspsychose glaubten, jede noch im Dienst befindliche FHD müsse nun angepöbelt werden. «Die Frau ist während des Aktivdienstes zur treuen Helferin der Armee geworden; möge dies nicht so bald vergessen sein!», so schloss neulich ein amtliches Communiqué, das sich mit diesen unerfreulichen Anrempelungen befasste. Verständnis muss aber auch von der Arbeitgeberschaft verlangt werden, wenn noch Aufgebote nötig sind.

Auch am direkten Wiederaufbau des Auslandes beteiligt sich die Schweiz. So hat infolge des grossen Mangels an Arbeitskräften und Maschinen sowie durch die Kampfhandlungen, die französische Landwirtschaft empfindlich gelitten. Ohne Beeinträchtigung unserer eigenen gespannten Lebensmittellage möchte die Schweizer Spende helfen. Sie hat deshalb dieser Tage eine aus zehn schweren Traktoren mit Hilfsgeräten und Bedienungsmannschaft bestehende Ackerbaukolonne in die Departemente Haute-Savoie, Savoie, Isère, Drôme, Ardèche, Rhône, Ain und Saône entsandt.

Meist kann es sich noch nicht um den definitiven Wiederaufbau handeln, sondern es sind nur Notlösungen gangbar. In diesem Sinn wurden zahlreiche Baracken in die am schwersten heimgesuchten Gegenden geliefert. So stellte im Oberelsass, in Ammerschwyr, Mittelwyr und Ostheim die Aktion beider Basel zehn von der Schweizer Spende gelieferte Baracken auf. Diese sollen als Unterkunft für die Obdachlosen und für die Gemeindeverwaltungen dienen, denen die Neuorganisierung des öffentlichen Lebens und die Leitung des Wiederaufbaues obliegt.

Gleichzeitig wurden ins Oberelsass 100 Notzimmergarnituren gesandt, die den Empfängern ein einfaches, aber hygienisches Wohnen ermöglichen. Weitere zehn grössere zerlegbare Baracken sandte die Schweizer Spende in Unterstützung einer Aktion der Kommission für kirchliche Hilfs- und Wiederaufbauarbeit des Schweiz. Evang. Kirchenbundes in die zerstörten Städte Boulogne, Calais und Dünkirchen an der Kanalküste, sowie nach Strassburg und Gérardmer im Elsass. Sie können als Gemeinschaftsräume, Kindergärten oder Unterkunft für Obdachlose dienen.

Ferner sandte die Schweizer Spende drei komplett eingerichtete Baracken für die Société des Amis (Quaker Suisses) nach Cagny-Calvados. Diese Notbauten werden durch Personal der Société des Amis als Gemeindezentrum, Schreinerwerkstatt und Schneiderei betrieben. Medikamente und pharmazeutische Produkte begleiten die Sendung.

Ueberhaupt sind Medikamente, Stärkungsmittel und namentlich Milch für die Unterernährten, Kranken und Kinder vielerorts dringend nötig. — Durch die Vermittlung der Commission Mixte des Internationalen Roten Kreuzes hat am 18. Mai ein Zug die Schweiz verlassen und wird 13 Eisenbahnwagen, die mit Medikamenten und Lebensmitteln der Schweizer Spende beladen sind, nach Holland befördern, wo in Amsterdam, Rotterdam und Utrecht die Hungersnot nach wie vor die schlimmsten Folgen zeitigt. Ferner ist das schwedische Schiff «Hallaren» mit 1700 Tonnen Lebensmittel der Schweizer Spende, die der «Henri Dunant» wegen zu grossen Tiefganges in Göteborg löschen musste, in Den Helder eingetroffen.

Aber auch in die Zukunft müssen unsere Bestrebungen blicken. Bis jetzt hat nur ein kleiner Teil der Hunderte von geschulten Personen im Ausland eingesetzt werden können, so dass man mit der Organisation neuer Kurse zurückhaltend ist. In Zukunft werden fast ausschliesslich Leute mit Spezialkenntnissen auf dem Gebiete der Hygiene, der Heimleitung oder des Handwerks benötigt. Die Schweizer Spende hat es übernommen, die interessierten Kreise weiterhin über Einsatzmöglichkeiten im Ausland zu unterrichten, eventuell neue Kurse anzuregen und die Koordination aller schweizerischen Bestrebungen durchzuführen.

A nos lecteurs

La commission de rédaction de «La Croix-Rouge» s'est réunie le 7 juin pour s'occuper des problèmes posés par le contingentement du papier. A côté de différents plans concernant la réorganisation et la transformation du journal, elle a décidé, sur proposition de la rédaction, de grouper d'une manière nouvelle les communiqués, rapports et communications officielles. Ce nouveau principe procure une plus grande liberté de mouvement à la rédaction et permet d'économiser du papier. Le partage strict du journal en une partie pour la Croix-Rouge et une autre pour les samaritains a été abandonnée. Les articles d'intérêt général se trouveront, comme jusqu'à présent, en première place. Ils seront toutefois suivis par les rapports des sections et les nécrologies. Les rapports des sections sont classifiés d'après leur provenance (Croix-Rouge, Alliance suisse des Samaritains). Toutes les communications officielles, soient-elles des organes de la Croix-Rouge ou du secrétariat de l'Alliance suisse des Samaritains, paraîtront sur la cinquième page de chaque journal. Les communiqués se trouveront à la fin du journal et seront classifiés dans l'ordre suivant: Croix-Rouge, associations samaritaines, sections samaritaines, S. C. F. Les membres de la Croix-Rouge devront donc chercher les communiqués des associations respectives au commencement de la rubrique des communiqués, les S. C. F. à la fin. Le journal gagnera par sa nouvelle disposition en clarté, tout en tenant compte de la même manière des intérêts des lecteurs de la Croix-Rouge et de ceux des samaritains.

Extrait de l'allocution de M. le Conseiller fédéral Etter

à l'occasion de l'assemblée des délégués de l'Alliance suisse des Samaritains du 10 juin 1945 à St-Gall.

Chers samaritains et samaritaines,

Je suis venu à St-Gall, à votre assemblée, pour vous prouver l'entière sympathie que je ressens à l'égard de votre œuvre. J'ai appris hier que c'était la première fois qu'un membre du Conseil fédéral était délégué à un de vos congrès annuels. Il est bon peut-être que maintenant précisément, l'autorité supérieure de notre pays entre en contact direct avec votre association. Je vous apporte non seulement les salutations du Conseil fédéral, mais aussi les remerciements du peuple suisse tout entier pour le travail que vous avez accompli au cours de cette guerre.

En me rendant hier à St-Gall, j'ai lu et étudié votre rapport de gestion. Fort bien conçu, il m'a ému et je félicite le rapporteur. En le feuilletant, j'ai pu me rendre compte du travail énorme fourni en silence par les samaritains pour notre défense nationale. Que tous ceux d'entre eux qui ont contribué au développement du service sanitaire des gardes locales et de la protection aérienne reçoivent l'expression de mes sincères remerciements. Aujourd'hui, il est aisé de se moquer de la protection aérienne. Un fait cependant est indéniable. Cette organisation a fait ses preuves lors des divers bombardements de notre pays.

ZÜRICH



Versicherungen:
Unfall, Haftpflicht
Kasko, Baugarantie
Einbruch - Diebstahl

„Zürich“ Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich